Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherschau

H. Hanselmann, ..., **aber er geht nicht gern zur Schule (Lernmüde Kinder).** Schweizerspiegel-Verlag Zürich 1935. 106 S., br. Fr. 3.—.

Es ist vollständig überflüssig, für eine Veröffentlichung von Prof. Hanselmann die Werbetrommel zu rühren, denn sie empfehlen sich allein schon durch den Namen des Verfassers. Seine pädagogischen Erkenntnisse wachsen immer mehr, über die Grenze der zünftigen Pädagogen hinaus, in das Volk hinein. Das vorliegende Büchlein wendet sich denn auch nicht nur (wenn auch in erster Linie) an den Lehrer, sondern gleichzeitig an Eltern, Schulbehörden und Schulfreunde. Schulunlust und Lernmüdigkeit in ihrer vielgestaltigen Erscheinungsform kann in der körperlich-seelischen Gesamtverfassung des Kindes, im Elternhaus, in der äußeren Schulorganisation oder in der Persönlichkeit des Lehrers begründet sein. Die pädagogische Aufgabe beginnt jedoch jenseits von Diagnosen und Strukturanalyse, und darum zeigt Hanselmann allgemeine und besondere Mittel und Wege zur Behebung und Vorbeugung. Was er über Ziel und Weg der Erziehung und Bildung, Autorität, Freiheit und Individualisierung usw. zu sagen weiß, das wird viele erfreuen und manche nachdenklich stimmen. Wie die Psychopathologie befruchtend auf die Normalpsychologie einwirkt, so wird die Nomalpädagogik der Zukunft weitgehend von der Heilpädagogik zu lernen haben. Die besondere Stoffwahl aus dem Grenzgebiet zwischen derber Gesundheit und eigentlicher Krankheit macht zweifelsohne dieses Büchlein als erste Einführung und Einfühlung in den pädagogischen Gedankenreichtum Hanselmanns überhaupt und als Weg zum Eindringen in die Heilpädagogik außerordentlich geeignet. *H. Bösch.*

Heinrich Deiters, **Die deutsche Schulreform nach dem Weltkriege.** Beiträge zu ihrer Analyse. 125 Seiten. 1935. Robert Kämmerer Verlag, Berlin.

Der hervorragend sachkundige Verfasser gewinnt die Grundlage für seine Beleuchtung des Wesens und des Ganges der deutschen Schulreform der angegebenen Zeitspanne durch die einleuchtende Unterscheidung von drei Grundrichtungen der Pädagogik der Vorkriegszeit, der idealistischen, der positivistischen und der romantischen Pädagogik. In aufschlußreichen Darlegungen zeigt er, daß die Philosophie des deutschen Idealismus die Voraussetzung für die Reform der höheren Schule aus dem Geiste des Neuhumanismus und für die Reform der Volksschule aus dem Geiste Pestalozzis abgab. Die sehr starke Strömung des Positivismus führt zu einem tiefgehenden Eindringen der positiven Wissenschaften, vor allem der Naturwissenschaften, in die Erziehung und in die Erziehungswissenschaft. Der Einfluß der Romantik endlich auf die Pädagogik äußerte sich in der Entstehung einer national und nationalistisch gerichteten Behandlung der Erziehungsprobleme und in dem Aufkommen der sogenannten Kunsterziehung. Unter Zugrundelegung jener drei Hauptrichtungen der Pädagogik des 19. Jahrhunderts entwickelt dann Deiters in dem Hauptkapitel seines Buches ein einheitliches und scharf profiliertes Bild des Programmes der gesamten pädagogischen Reform. Dieses Bild enthält einen besonderen Zug durch die geschickte Einflechtung kurzer soziologischer Betrachtungen, die die Beziehung der Schul- und Erziehungsreform zu den allgemeinen geistigen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Wandlungen und Vorgängen aufdecken und ans Licht treten lassen.

Univ.-Prof. Dr. *Arthur Liebert*, Beograd.

Im Dienste der Heimat. Erlebnisse an der Schweizerschule in Neapel. Erinnerungen von Jakob Job. 75 S., Preis 50 Rp. Verlag: Gute Schriften, Zürich. (Heft Nr. 180.)

Diese neueste Veröffentlichung des geschätzten Lehrer-Schriftstellers schildert Jobs persönliche Beobachtungen und Erlebnisse während der vier Jahre, da er die Schweizerschule in Neapel leitete. Zunächst könnte man vielleicht fragen: ist dieses Thema für weitere Kreise aktuell? Sobald man aber zu lesen begonnen hat, weiß man bald: diese Schrift ist kein trockener Amtsbericht, sie liest sich vielmehr spannend wie ein Roman, oder besser gesagt noch spannender, weil sie durchsättigt ist von Hunderten origineller Beobachtungen, allgemein menschlichen Erfahrungen und durchstrahlt vom farbenfrohen Kolorit des alten Sehnsuchts- und Wunderlandes Italien.

Job ging nach Italien als Pilgerfahrer, als Schuldirektor und Künstler. Als Pilgerim durchs heutige Italien ist er kein antikisierender Reiseschriftsteller, der beladen mit Bänden römischer Geschichte und voll erhabenen Pathos', nur die klassischen Stätten der Vergangenheit sieht und bewundert. Das Sympathische auch an dieser Italienschrift Jobs ist der offene Blick für das zeitgenössische Italien, für das hundertfältige Leben des heutigen italienischen Volkes, eines Volkes, das immer wieder durch seine frische gesunde, lebensfrohe Natürlichkeit unsere Sympathien gewinnt. Als Schuldirektor erleben wir mit Job alle Freuden und Leiden, man möchte sagen: alle Situationen eines Lehrers und Schulleiters. Wen der Stachel löckt gegenüber dem „ruhmbedachten Amt" eines Schuldirektors, der ist bald geheilt, wenn er liest, wie wonniglich es ist, so eine Art allgegenwärtiges Universalgenie zu sein! Freilich entschädigt das andere: Job ist ein wahrer pater familias seines Schulreiches, dieser Kleinwelt, die ein echter Spiegel der Großwelt ist. Mit dem feinen Stift des Künstlers und dem menschlichen Humor eines weltweiten Sinnes hat Job das alles geschrieben. Eine Schrift, die weit mehr bietet als der anspruchslose Titel ankündigt. Dr. *K. E. L.*

Jugend-Literatur:

Rudolf Hägni, der Unermüdliche, hat zur Belebung des Unterrichts, aber auch zum Spiel außer der Schule, zwei originelle Kinderdichtungen in dramatischer Form verfaßt. Die eine, **„Dornröschen lädt die Kinder an die Hochzeit ein"** (Verlag Sauerländer & Co., Aarau), ist eine äußerst liebenswürdige Huldigung an zwei Dinge, die zusammen gehören: an Kind und Märchen. Ein Herold erscheint im Zuschauerraum und lädt die braven Kinder an die Hochzeit Dornröschens ein, zum Dank dafür, daß sie es beweint und beklagt haben, als es sich an der Spindel stechen mußte. Daheim bleiben müssen die, welche etwas verbrochen haben, und wer unverdient sich zum Fest drängt, soll bestraft werden. – Die „Verdienstvollen" erzählen all ihre Guttaten (eine Lektion in Sittenlehre), ein paar Knaben haben sich auch Rosen – die Zeichen zum Eintritt – verschafft. Aber der Pförtner vor dem Schloß erkennt die Unrechtmäßigen und verwandelt sie in Hasen und Frösche. Köstlich ist nun der Empfang vor der Königin mit allem Drum und Dran: Hofmarschall, Hofnarr usw. Außer den braven Kindern rücken auch sämtliche andern Märchengestalten zur Gratulation auf (wie sinnig ist dieser Einfall!), Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, das tapfere Schneiderlein, Frau Holle, der gestiefelte Kater, die Berner Stadtmusikanten, und, als besonders komisch-groteske Figur, der Riese Waldschreck. Schließlich erscheinen die armen Verzauberten, genügend bestraft vor aller Augen, und werden durch Dornröschen und der Kinder Fürbitte wieder in ihre rechte (und echte) Bubengestalt zurückverwandelt.

Mehr in die wirkliche und gegenwärtige Welt hinein führt dann das Spiel für Kinder **„Wir geben eine Zeitung heraus".** (Verlag Gebr. Hug & Co., Zürich.) Im. J. Kammerer hat dazu eine ansprechende und die Dramatik ausgezeichnet stützende Musik geschrieben (Klavier oder Streichinstrumente nach Belieben). Aus der Kinderschar werden der Direktor einerseits und die Redaktoren (für Sport, Technik, Unglücksfälle und Verbrechen), Setzer, Drucker und Austräger anderseits gewählt. In köstlichem Duett mit dem Direktor gibt dieser Mitarbeiterstab seine Absichten kund. Großen Meinungsstreit entfesselt unter den Aktionären, der Knaben- und Mädchenschar, der Name der Zeitung:

Direktor: Nun die Leute sind beisammen,
wählen gleich wir noch den Namen,
sagt, wie soll die Zeitung heißen?
Sollt euch alle sehr befleißen!
Mädchen (durcheinander):
„Der Kinderfreund!" „Das Kinderblatt!"
Knaben (ebenso):
Pfui wie fad! Rindfleisch! Salat!
Mädchen: Selber Rindfleisch! Wir danken schön!
Wißt ihr was Bessres? Laßt uns sehn!
Knaben: „Der Pionier!" „Der Adlerblick!"
„Der Alleswisser."
Mädchen: Blöd! Verrückt!
Für eine Zeitung? Fällt uns ein!
Und dies sollte nun besser sein!
Das sind ja Indianernamen,
Die aus dem Lederstrumpfe stammen.

Der „Jugendbote" erscheint, wird ausgerufen, und nun setzt die Kritik der Lesergesellschaft ein – köstlich; die Zeitung kann es eben niemandem recht machen. Der Direktor:

Mag nicht mehr Direktor sein,
stellt nur einen andern ein,

und die Zeitungsleute:

Auch wir haben schon genug,
seid uns viel zu, viel zu klug.

Verdutzt steht die Leserschaft da, sie hat keine Zeitung mehr. – *Wären* nur die Zeitungsleute so selbständig. Das Stück enthält eine vortreffliche Lehre über „demokratisches" Publikum und demokratische Einrichtungen.

Beide Dichtungen von Rudolf Hägni sind echt kindertümlich, von originellster Stoffwahl und von liebenswürdigstem Humor. Sie seien für Schule und Haus warm empfohlen.

Heinrich Brunner, der Horgener Lehrer, debutiert als Jugendschriftsteller mit einem gelungenen und in seiner ganzen Art sympathischen Kinderbuch **„Wie die Furrerbuben zu einem Freund kamen"** (Orell Füßli Verlag, Zürich-Leipzig). In manchem berührt er sich, was Motivierung und Stil betrifft, mit schon vorhandenen Jugendschriften etwa in der Art der Turnachkinder, aber das Ganze ist doch eine freie, selbständige und in der Durchführung glückliche Leistung. Zum Ferienerlebnis zweier Buben wird ein Taubstummer, der als „Neuer" ins Armenhaus eingeliefert wird. Unfreiwillig werden sie zu Zeugen dafür, daß dieser Neue von seinen Armenhauskollegen ungerecht behandelt wurde, und es entspinnt sich nun zwischen ihm und ihnen ein schöner Freundschaftsbund. Sowohl der Taubstumme mit seinem bei aller Unbeholfenheit rührenden Wesen als auch die Knaben mit allem bubenhaften Drum und Dran sind mit liebevoller Einfühlung, oft köstlich geschildert, und das Ganze spielt vor einem unaufdringlichen, aber doch höchst wertvollen ethischen Hintergrund. Das Buch ist gediegen illustriert von *Hans Schaad* und wird als Weihnachtsgeschenk freudig begrüßt werden von den 10- bis 12-Jährigen.

Wer die Kinder mit **„Deutschen Opernlegenden"** bekannt machen will, der greife zu den Erzählungen von Adalbert Kolnau (Müller & Kiepenheuer, Potsdam-Berlin). Im ersten Band sind erschienen der Freischütz, Lohengrin, Zar und Zimmermann, Martha. Die Texte eignen sich sowohl zum Vorlesen als zum Nacherzählen und werden sicher das Interesse der Kinder finden. Eindrucksvolle Vignetten und Holzschnitte von Hermann Rombach unterstützen die Wirkung des Textes.

William Schneebeli, der Zeichnungslehrer am Seminar Rorschach, vermehrt seine Kinderbücher um zwei Publikationen. **„Beobachten, Erleben und Zeichnen"** heißt die Neubearbeitung des „Denkzeichnens" (Otto Maier Verlag, Ravensburg); als 1. Teil liegt vor *„Der Wald"*. Zwischen Spiel und ernster Arbeit liegt hier der Grundton. Vergnügen muß es dem Kind machen, die einfachen Formen der Waldbäume in ihrem Werden vom Samen bis zum ausgewachsenen hochstämmigen Baum nachzuzeichnen; zur äußern Form aber geben die einfachen, klaren und von naturverbundener feinster Beobachtung zeugenden Randbemerkungen den vertiefenden Text. Aber nicht nur den Wald als solchen, sondern seine ganze geheimnisvolle Verbundenheit mit allem in ihm hausenden Getier bringt der Zeichner und Naturforscher dem Kind nahe. Wir möchten, wir hätten in der eigenen Jugend solche Anleitung gehabt. Das Heft darf, eben wegen seiner glücklichen Verbindung von Zeichenlust und ernster Naturbeobachtung, warm empfohlen werden, sowohl Lehrern wie Eltern.

Im Verlag *Löpfe-Benz, Rorschach*, erscheint von Schneebeli sodann eine ebenso willkommene Gabe, praktisch und ethisch zugleich im Ausgangspunkt, künstlerisch und höchst ansprechend in der Durchführung. **„Wintergäste am Futterhäuschen"** heißt das schmucke Heft. Die Anfertigung des Häuschens wird mit klarem Text, unterstützt durch Skizzen, erklärt, dann folgt für jede Vogelart die Beschreibung des geeigneten Futters, und im Hauptteil rücken nun die einzelnen gefiederten Sänger in prächtigen farbigen Zeichnungen und mit einem liebevoll begleitenden Text auf. Der Verlag hat nichts gescheut für eine äußerst gediegene Ausstattung sowohl im Textdruck als in der Wiedergabe der Bilder. Auch dieses Heft wird zu den bleibend wertvollen Kindergeschenken gehören.

r.

Pestalozzi-Kalender 1936 (mit Schatzkästlein), Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Preis Fr. 2.90. Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern.

Warum alle diejenigen, die für das Wohl der heranwachsenden Jugend verantwortlich sind, den Pestalozzi-Kalender hochschätzen, ist leicht verständlich. Sie wissen seit langem, welch guter Geist dieses Jugendbuch beseelt. Wenn sie es nicht wissen sollten, würde ein kurzes Verweilen bei seinem reichen Inhalt sie davon überzeugen. Warum aber wird dieses Buch jeweils auf Weihnachten von der Jugend so sehnsuchtsvoll erwartet? Weil der Pestalozzi-Kalender auf tausend brennende Fragen Bescheid weiß, weil hunderte von herrlichen Bildern ihn schmücken, weil er ein fröhlicher Geselle ist, voll Anregungen bei Sport und Spiel, und weil er endlich auch bei der Schularbeit manchen kameradschaftlichen Dienst zu leisten imstande ist.

**

Büchereingang.

(*Die Redaktion übernimmt für unverlangte Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung.*)

Maria Batzer, Am Torwarthäuschen. 157 S. D. Gundert Verlag, Stuttgart.

Aufklärungsschrift des Schweiz. Tonkünstlervereins. Der Schweizer Solist im heutigen Konzertleben. 13 S. Effingerhof A. G., Brugg.

Oskar Eberle, Fastnachtspiele. Theaterkultur-Verlag, Luzern. 29 S.

Dr. *Hans Glattfelder*, Zürich, Die Trinkerfamilie im Zivilrecht. 99 S. Alkoholgegnerverlag, Lausanne. 1935.

Hotel-Sekretärkurse an Gademanns Handelsschule, Zürich, 34 S.

Hanne Menken, Christnacht im Schnee. 63 S. D. Gundert Verlag, Stuttgart.

Agnes Sapper, Das kleine Dummerle. 286 S. Ebenda.

Der Sprach-Brockhaus, Deutsches Bilderwörterbuch für jedermann. 762 S. A. F. Brockhaus, Leipzig. 1935.

Jean des Vignes Rouges, La Gymnastique de la Volonté. 243 S. Edition J. Oliven, Paris.

Ernst Behrends, Beata. 159 S. Eugen Salzer Verlag, Heilbronn.

Hermann Müller, Experimentelle Beiträge zur Analyse des Verhältnisses von Laut und Sinn. Müller und Kiepenhauer Verlag. Potsdam.

Roland H. Pesch, Lederarbeiten selbst herzustellen. Otto Maier Verlag, Ravensburg. 99 S.

Musset et Augier, L'Habit vert. 31 S. Selbstverlag des Herausgebers Dr. Fritz Hunziker, Prof. an der Kantonsschule Trogen (App. A.-Rh.).

M. Frei-Uhler, Die Kinder von Glanzenberg. 290 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
Dr. *E. Bobzin*, Erdkunde in der deutschen Mädchenerziehung. 43 S. Verlagsanstalt List v. Bressensdorf, Leipzig.
C. C. Lendle, Die Schreibung der germanischen Sprachen und ihre Standardisierung. 166 S. Levin & Munksgaard, Kopenhagen 1935.
Cornel Schmitt, Natur- und Heimatliebe — mein Unterrichtsziel. 132 S. Verlag Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising-München.
Giovanni Segantinis Schriften und Briefe. 186 S. Rascher & Co. A. G. Verlag, Zürich, Leipzig, Stuttgart, Wien.
Giovanni Segantini. 2 Mappen, je sechs farbige Wiedergaben seiner Werke. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
Ernst Eschmann, Der schöne Kanton Zürich. 233 S. Rascher Verlag, Leipzig, Zürich.
Gustav Gamper, Gesammelte Werke I. Die Brücke Europas. 563 S. Rascher Verlag, Zürich.
Reiseführer in Bildern, Riviera und Korsika. 360 S. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
Jakob Job, Im Dienste der Heimat. 75 S. Gute Schriften, Zürich.
Margarete Seemann, Eins, zwei, drei, vier, jetzt fliegen wir! 85 S. Tyrolia Verlag, Innsbruck, Wien, München.
Alfred Stucki, Alexandre Vinet-Gedanken. 119 S. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft.
Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte, herausgegeben von Nikolaus Hovorka. S. 547—607. Reinhold-Verlag, Wien-Leipzig.
Ernst Bovet, Eine schwere Stunde des Völkerbundes. 43 S. 1935. Verlag Paul Haupt, Bern-Leipzig.
Michael Pfliegler, Der Religionsunterricht. Bd. II und III. 295 und 343 S. Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien-München.
Konrad Böschenstein, Der Mensch biologisch dargestellt für den Schul- und Selbstunterricht. 187 S. Verlegt bei A. Francke A.-G., Bern 1935.
Louis Jaccard, Annuaire de l'Instruction Publique en Suisse. 286 S. Librairie Payot & Cie., Lausanne.
Hans Schwarz, Ritt nach Rom. 181 S. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
Peter Bauer, Gefährten des Lebens. 248 S. 1935. Verlag Ferdinand Kamp, Bochum.
Hans O. Leuenberger, Reiseführer in Bildern. 360 S. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
Hugo Marti, Rudolf von Tavel. 293 S. Verlag von A. Francke A.-G., Bern.
Hans Zbinden, Geist und Wirtschaft. 151 S. Verlag Herbert Lang & Co., Bern.
Andreas Hemberger, Mena und die Marionetten. 212 S. Matthias Grünewald-Verlag, Wiesbaden.
Jahrbuch für die Schweizerjugend, Berge und Menschen. V. Bd. Herausgeber: Ernst Grunder. 110 S. Verlag Hallwag, Bern.
Prof. Dr. med. A. Rollier, Gesünder durch Sonne. 76 S. Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.
Dr. *Gotthold Otto Schmid*, Marmontel, Seine „moralischen Erzählungen" und die deutsche Literatur. 240 S. 1935. Heitz & Co., Leipzig-Straßburg-Zürich.
Walter Zschokke, Optik für Optiker. 297 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
Fritz Wartenweiler, Volksbildungsheime. Wozu? 176 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.
Johannes Hessen, Licht, Liebe, Leben. 59 S. Matthias Grünewald-Verlag, Wiesbaden.
Johannes Christian, Volk im Frühling. 60 S. Ebenda.
Hans Schlingnitz, Boxen als Grund- und Kampfsport. 77 S. Verlag und Druck B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.
Martin Pampel, Deutscher Kampfsport ohne Waffe (Judo). 60 S. Ebenda.
Ernst Allwardt, Volkssport Leichtathletik. 68 S. Ebenda.
Otto Zinniker, Der Vater, ein Roman. 326 S. Verlag A. Francke A.-G., Bern.
Ernst Balzli, Meine Buben, kleine Geschichten. 286 S. Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
Ewald Veltgens, Stille Einkehr, Bücher für das deutsche Haus. 104 S. Verlag Ferdinand Kamp, Bochum.
Die Briefe Napoleons I. an Marie-Louise. Mit Kommentar von Charles de la Roncière. 308 S. S. Fischer Verlag, Berlin.
Adolf Samaschke, Ein Kampf um Sozialismus und Nation. 256 S. Carl Reißner Verlag, Dresden.
Marquis Francisco de Reynoso, 50 Jahre Diplomat in der großen Welt. 282 S. Ebenda.
Theo Malade, Mensch Arzt Kämpfer. 290 S. Ebenda.
H. Kraft Graf Strachwitz, Eines Priesters Weg durch die Zeitenwende. 277 S. Ebenda.
Fritz Wüllenweber, Altgermanische Erziehung. 174 S. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.
Hermann Nohl, Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. 300 S. Verlag G. Schulte-Bulmke, Frankfurt a. M.
Wustmann, Sprachdummheiten, in der zehnten Auflage vollständig erneuert von Werner Schulze. 394 S. Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. 1935.
Fritz Künkel, Charakter, Leiden und Heilung. 235 S. Verlag von Hirzel, Leipzig.
A. und O. Tröndle-Engel, Aug', erwach! Ein Beitrag zum Zeichenunterricht in der Volksschule. 179 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, Leipzig.

Zeitschriftenschau

Über das Thema **„Haben die Kinder recht?"** schreibt Dr. Walter Günther im „*Bildwart*", Berlin, 1935. 1. H.

Der Verfasser, der selbst Lehrer ist, hat die Schüler über den Film sprechen lassen. Da gab es sehr kennzeichnende Äußerungen: „Ach, das ist ja bloß solch alter Kulturfilm!... Da gehen die Leute so komisch, und da sieht man immer Häuser und Bäume und langweilige Straßen und Autos, und das macht gar keinen Spaß." „Da müßte eine Handlung drin sein, oder es müßte mindestens etwas geschehen, z. B. ein Fest und Trachten, und die Leute müßten tanzen und einen Festzug zeigen." Andere Kinder sind der gegenteiligen Ansicht: „Das gibt nur einen Besuchsfilm! Wenn man in den großen Ferien einmal fünf Wochen da ist, da machen die Leute gar kein Fest, da arbeiten sie." „Die Leute sollen nicht immer neugierig zum Fenster hinausschauen und genau wissen, daß sie photographiert werden." Die Kinder wollen das Leben im Film sehen: Straßenkehrer, Reinigungsmaschinen, Autobusse, Marktfrauen, Bäckerjungen, Fischerkarren, Leichenwagen, Hochzeitskutschen, ein Tischler führt Möbel, der Hotelportier kommt vom Bahnhof, eine Wandergruppe, Gemüse wird zum Bahnhof gebracht. Obstwagen fahren. Ein Mädchen schrieb auf, wie es sich einen Film vom Westerwald wünsche: Die Filmleute sollen darauf achten, daß die wichtigsten Sachen im Vordergrund sind und nicht ganz weit hinten stehen und fast gar nicht zu sehen sind. Ferner sollen Frauen nicht beim Weiberklatsch und Spaziergänger gezeigt werden, sondern die Menschen bei ihrer Arbeit. Leider richten sich die Filmleute nicht nach den Wünschen der Kinder; denn, meint der Verfasser zum Schluß, erstens hört sie niemand, zweitens hört niemand auf sie, und drittens haben Erwachsene immer recht.

Die österr. Monatsschrift „*Pädagogischer Führer*", Wien (früher „Die Quelle"), wendet sich im Oktoberheft Nr. 10, 1935, unter dem Titel **„Wachmann rettet Kind"** gegen einen gewissen Sprachkürzungs-Unfug: „In den letzten Jahren ist es – besonders in den Zeitungen – üblich geworden, in Überschriften die Artikel wegzulassen. Solche Weglassungen sind nur in formelhaften Verbindungen, die keinen Zusatz bei sich haben, richtig, zum Beispiel in den Zwillingsausdrücken Haus und Hof, Mann und Frau, Mutter und Kind, Lust und Leid, Hab und